

Betreff:**Jahresbericht 2021 Projekt "Streetwork"****Organisationseinheit:**

Dezernat V

50 Fachbereich Soziales und Gesundheit

Datum:

24.08.2022

Beratungsfolge

Ausschuss für Soziales und Gesundheit (zur Kenntnis)

Sitzungstermin

01.09.2022

Status

Ö

Sachverhalt:

Mit dem beigefügten Jahresbericht stellt die Diakonische Gesellschaft Wohnen und Beraten mbH (DWB) die Tätigkeit des Projekts „Streetwork“ in 2021 dar.

Dr. Arbogast

Anlage/n:

DWB Bericht Streetwork 2021



Diakonische Gesellschaft
Wohnen und Beraten

Projekt „Streetwork“ in
Braunschweig

Jahresbericht 2021

Inhaltsverzeichnis

Ausgangslage	2
Durchführung und Beobachtung	2
Neukontakte 2021*	4
Bestehende Kontakte*	6
Fallbeispiele 2021	6
Fallbeispiel Herr O.	6
Fallbeispiel Herr G.	7
Fallbeispiel Frau M.	7
Zusammenfassung	8
Ausblick 2022	9

Ausgangslage

Nach dem Projekt „Streetwork an den Rathauskolonnaden“ Ende 2016 wurde durch die Stadt Braunschweig zum fünften Mal eine Fortführung bewilligt, sodass auch in 2021 Sozialarbeiter*innen auf der Straße präsent waren. Der Einsatzbereich des Projektes umfasst dabei das Innenstadtgebiet mit den Schwerpunkten des Rathaus-Bereiches, der Fußgängerzone, des Von-Veltheim-Weges im westlichen Ringgebiet sowie individueller Einsätze aufgrund aktueller Hinweise.

Das Projekt ist eng mit der Stadt Braunschweig, dem Sozialpsychiatrischem Dienst sowie dem regional zuständigem Ordnungsamt und der Polizei vernetzt und steht im Rahmen eines regelmäßigen Arbeitskreises mit allen Beteiligten im Austausch.

Durchführung und Beobachtung

Mit der Durchführung wurde die Diakonische Gesellschaft Wohnen und Beraten mbH (DWB) und die Diakonische Jugend- und Familienhilfe Kästorf beauftragt (Dachstiftung Diakonie). Das Projekt arbeitet in Teams aus je zwei Sozialarbeiter*innen der verschiedenen Einrichtungen (Tagestreff IGLU, Stadtteilladen West, Stadtteilladen Nord der DWB und Jugendhilfe) und setzt bei der Arbeit auf das Prinzip der festen und bekannten Ansprechpartner*innen. Gleichzeitig sollen die niedrigschwelligen Angebote der DWB als sichere und helfende Anlaufstelle für die Zielgruppe bekannt gemacht werden.

Die Streetworker*innen hielten sich zu unterschiedlichen Tageszeiten, jedoch vorrangig in den frühen Morgenstunden oder am Vormittag und Mittag, schwerpunktmäßig in den oben genannten Bereichen auf. Im Laufe des Jahres ergaben sich immer wieder Hinweise auf noch unbekannte wohnungslose Personen oder Lagerstätten, denen nachgegangen wurde. Soweit möglich wurde Kontakt zu den Personen aufgenommen, Gespräche geführt und Beziehungen aufgebaut. Ziel war es, im Rahmen der Hilfe zur Selbsthilfe, den Einstieg in passende Hilfeangebote zu erleichtern und die Adressat*innen bei der Bewältigung diverser Problemlagen zu unterstützen.

Auch 2021 bestimmte die Corona-Pandemie den Alltag und die Arbeitsweisen mussten demnach angepasst werden. Eine dezentrale Sach- und Lebensmittelpendenausgabe an bedürftige Personen in Braunschweig war in 2021 nicht notwendig, da die Bahnhofsmision und der Tagestreff Iglu durchgängig an jedem Wochentag geöffnet hatten und durch Streetwork alle Personenkreise informiert wurden. Natürlich wurde bei der alltäglichen Streetwork-Runde immer mal wieder Lebensmittelpenden oder ähnliches mitgenommen. Die Erweiterung der Öffnungszeiten des TT IGLU über das Wochenende wurde weiterhin durchgeführt, da es auch in 2021 regional keine Hilfeangebote zur Wahrung der persönlichen Basisversorgung insbesondere der persönlichen Hygiene gab und gewohnte Bewältigungsstrategien (bspw. das Waschen in der Toilette einer Bäckerei) nicht mehr umsetzbar waren u.a. durch die Zugangsbeschränkungen in Zusammengang mit der 3G-

Regelung. Ein weiteres Anliegen bestand darin, Menschen ohne Obdach weiterhin einen Schutzraum anzubieten. Bei schlechtem Wetter ist diese Personengruppe auf trockene Räumlichkeiten und warme Getränke angewiesen. Neben dem Gabenzaun (wurde jedoch Ende 2021 beendet) in Braunschweig boten der Tagestreff IGLU und die Bahnhofsmission, als letzte offene Hilfestellen in Braunschweig, weiterhin eine sichere Lebensmittelversorgung und Wahrung der Hygiene an. Zudem war ein wichtiger Aspekt beim Streetwork auch das Thema „Impfungen“ – wie in der ganzen Bevölkerung auch. Hier bei war Streetwork hilfreich um Klient*innen auf der Straße zu informieren, zu sensibilisieren und Impftermine über das Ärzteprojekt im Tagestreff Iglu zu vermitteln.

In den letzten fünf Jahren konnten zu einigen Gruppierungen eine Beziehung aufgebaut werden und einige Personen konnten an verschiedene Hilfeeinrichtungen angebunden werden. In einzelnen Fällen war ein Beziehungsaufbau nicht möglich, da kein Interesse oder Bedarf an einer Zusammenarbeit seitens der Klient*in bestand. Hierbei ist besonders zu erwähnen, dass in einigen Fällen durch eine starke psychische Erkrankung der Klient*innen keine Beziehungsaufbau möglich war..

Zudem gestaltete sich weiterhin die Arbeit mit EU-Ausländern aufgrund sprachlicher Hürden und fehlender Hilfeangebote immer wieder schwer. Da sie, zumeist aufgrund fehlender Papiere und Nachweise über ihre tatsächliche Aufenthaltsdauer, keine Berechtigung auf Leistungen nach dem SGB haben, steht neben dem Problem der fehlenden Leistungsansprüche häufig das Problem einer fehlenden Krankenversicherung. Langfristige Unterstützungsleistungen, deren Ziel in einer dauerhaften Unterbringung und/oder einer nachhaltigen Verbesserung der persönlichen Gesundheit mündet (bspw. stationäre Entgiftung und Langzeittherapie), werden mit Verweis auf Zuständigkeiten abgelehnt. Schutzräume und sichere Rückzugsmöglichkeiten zur persönlichen Nutzung und ohne zeitliche Beschränkungen, wurden diesen Menschen während der Corona-Pandemie 2021 nur befristet angeboten. Ein großer Fortschritt bzgl. der EU-Bürger*innen ist die Zusammenarbeit mit der Stadt Braunschweig: Seit September können über das Büro für Migrationsfragen Dolmetscher beim Streetwork hinzugezogen werden. In den letzten Monaten 2021 wurde dies, durch sehr schnell wechselnde Klientel, nicht in Anspruch genommen, wird aber sicherlich 2022 Streetwork vereinfachen.

Die Motivationslagen der Personen, die von den Streetworker*innen im Rahmen des Projektes angesprochen wurden, gestalteten sich divers, lassen sich jedoch grob in folgende Punkte untergliedern:

1. Personen nutzen den Standort, um zu betteln und um Almosen zu bitten
2. Personen konsumieren dort Alkohol und/oder Drogen
3. Der Ort ermöglicht soziale Teilhabe – Pflege von Kontakten und Bekanntschaften, ein Teil davon „Laufkundschaft“ ohne lange Verweildauer
4. Lagerung in Verbindung mit Pkt. 1, 2, 3
5. Schlafplatzsuche mit Nachlager im Stadtgebiet
6. Gestrandet, aufgrund der Reise- und Kontaktbeschränkungen

Auch 2021 überschattet die Corona-Pandemie das Leben in der Innenstadt und mit allen Maßnahmen, die mit der Pandemie verbunden sind, veränderte sich auch weiterhin das Leben des Klientels. Menschen in Obdach hielten sich zuweilen von der belebten Innenstadt fern und isolierten sich in ihren Privaträumen. Andere wiederrum suchten verstärkt soziale Anbindung und Gemeinschaft an belebten Orten in der Innenstadt. Am Bohlweg kam es immer wieder zu Gruppenbildungen, bei denen der Mindestabstand nicht gewahrt wurde. Mit Anzeigen und Geldstrafen wurde gegen dieses Verhalten vorgegangen, sodass viele Personen nach Möglichkeit den Innenstadtbereich mieden. Gleichzeitig ist weiterhin zu erkennen, dass der Drogenkonsum stark angestiegen ist und es vermehrt zu Anfragen für Plätze zur Entgiftung gab. Als Grund für den gestiegenen Alkohol- und Drogenkonsum wurden häufig, wie auch in 2020, Langeweile und soziale Isolation angegeben. Auffällig war, dass auch erfahrene Konsument*innen ihren Verbrauch steigerten, sich überdosierten und teils nicht mehr ansprechbar waren.

Die Betroffenen fühlten sich während der anhaltenden Pandemie häufig alleine gelassen und ausgesgrenzt von der Gesellschaft.

Die verstärkten Netzwerke, die in 2020 geknüpft wurden, hatten auch im neuen Jahr eine hohe Priorität. Weiterhin gab es zwischen Streetworker*innen des Tagestreffs IGLU und den Mitarbeiter*innen der Bahnhofsmision eine enge Zusammenarbeit v.a. um bspw. Öffnungszeiten der Einrichtungen aufeinander abzustimmen. Auch der Arbeitskreis Streetwork war sehr hilfreich und es konnte immer schnell ein Austausch stattfinden wie z.B. über neue Schlafplätze oder Verbleib der Klient*innen.

Neukontakte 2021*

(*aufgrund der Covid-19-Pandemie und den geltenden Regelungen waren Beratungsgespräche, Begleitungen bei Amtsbesuchen und Vermittlungen an weiterführende Hilfen nur eingeschränkt möglich. Dies spiegelt sich in den Zahlen wieder)

Neukontakte Gesamt	Deutsche Staatsbürger*in (*davon weiblich gelesen)	Europäische Staatsbürger*in	Außereuropäische Staatsbürger*in	Unbekannt/keine Angaben (*davon weiblich gelesen)
17	16 (*6)	1	0	0

Geschlechterverteilung		
Männliche Kontakte	11	65 %
Weibliche Kontakte	6	35 %
Gesamt	17	100 %

Wohnsituation der Neukontakte					
Eigene Wohnung (*davon weiblich gelesen)	Notunterkunft oder Ersatzunterkunft	Ohne Unterkunft (*davon weiblich gelesen)	Bei Bekannten, Freunden oder Familie	Keine Angaben (*davon weiblich gelesen)	Gesamt
2 (*0)	1 (*1)	9 (*4)	3 (*1)	2 (*0)	17

Altersverteilung der Neukontakte in Jahren				
18-29	30-59	Über 60	Unter 18	Gesamt
3	12	1	1	17
17,6%	70,6%	5,9%	5,9%	100%

2021 kam es zu insgesamt 17 Neukontakten. 6 Personen waren weiblich gewesen, der überwiegende Teil männlich. Zu einem großen Teil der Personen konnte ein regelmäßiger Kontakt aufgebaut werden, der eine intensivere Zusammenarbeit ermöglichte.

Hierbei standen und stehen folgende Hilfe- und Unterstützungsangebote im Vordergrund:

- Anbindung an den Tagestreff IGLU und dessen Angebote
- Notfallhilfe in Form von Schlafsäcken und Lebensmitteln
- Unterstützung bei der Beschaffung von Ausweisdokumenten
- Unterstützung bei der Wohnungssuche
- Beratung und Unterstützung bei Rechtsverfahren
- Vermittlung an Krankenhäuser/ Ärzt*innen/ Entgiftung oder Therapie
- Vermittlung an die Stadt Braunschweig Fachbereich Soziales und Gesundheit
- Vermittlung an weiterführende Hilfen (bspw. Ambulante Betreuungsformen)

Nicht zu allen Personen konnte ein regelmäßiger und arbeitsfähiger Kontakt aufgebaut werden. Soweit möglich ließen sich folgende Gründer eruieren.

- Personen waren Umherreisende, daher war ein dauerhafter Kontakt nicht möglich
- Personen wollten keine Hilfe annehmen
- Aufgrund sprachlicher Barrieren ist eine Ziel- und Lösungsorientierte Kommunikation nicht möglich
- Unzuverlässigkeit bei der Zusammenarbeit aufgrund diverser Problemlagen (z.B. Suchterkrankung, Depression)

Bestehende Kontakte*

(*aufgrund der Covid-19-Pandemie und den geltenden Regelungen waren Beratungsgespräche, Begleitungen bei Amtsbesuchen und Vermittlungen an weiterführende Hilfen nur eingeschränkt möglich. Dies spiegelt sich in den Zahlen wieder)

Weiterhin bestand Kontakt zu 62 Personen, die in der Vergangenheit im Rahmen des Projektes Streetwork angesprochen wurden.

Hierbei standen und stehen folgende Hilfe- und Unterstützungsangebote im Vordergrund:

- Anbindung an den Tagestreff IGLU und dessen Angebote
- Notfallhilfe in Form von Schlafsäcken und Lebensmitteln
- Unterstützung bei der Beschaffung von Ausweisdokumenten
- Beratung und Unterstützung bei der Beantragung von Leistungen nach dem SGB
- Beratung und Unterstützung bei Rechtsverfahren
- Vermittlung an Krankenhäuser/Ärzt*innen/Entgiftung oder Therapie
- Vermittlung an weiterführende Hilfen
- Beratung und Unterstützung bei drohendem Wohnungsverlust
- Diverse Unterstützung zur Verbesserung des Wohnsituation

Wohnsituation bestehender Streetwork-Kontakte					
Eigene Wohnung	Notunterkunft oder Ersatzunterkunft	Ohne Unterkunft	Bei Bekannten, Freunden oder Familie	Keine Angabe	Gesamt (*davon weiblich gelesen)
19	4	16	11	12	62 (*15)

Fallbeispiele 2021

Fallbeispiel Herr O.

Herr O. ist seit Beginn des Projekts „Streetwork“ 2016 mit den Sozialarbeiter*innen im regelmäßigen Kontakt. In der vergangenen Zeit ging es Herrn O. psychisch und physisch immer schlechter. Anfang 2021 stellten die Streetworker*innen einen Tiefpunkt des Gesundheitszustandes fest und vermittelten Herrn O. an das Ärzteprojekt des Tagestreffs Iglus. Dadurch ist es gelungen Herrn O. ins Krankenhaus einzuliefern. Durch seinen schlechten Allgemeinzustand kümmerte sich das Klinikum um einen Betreuer über das Amtsgericht. Herr O. wurde dann, gegen seinen Willen, in einer Psychiatrie untergebracht. In dieser Zeit rief Herr O. regelmäßig bei den Streetworker*innen an und es bestand weiterhin Kontakt zu ihm. Im Spätsommer wurde Herr O. dann entlassen, jedoch hatte er mittlerweile seine Notunterkunft in Helmstedt verloren und nach Rücksprache mit der Psychiatrie, der Unterbringung der Stadt Braunschweig, dem Betreuer und den Streetworker*innen wurde eine Entlassung nach Braunschweig in die Notunterkunft befürwortet, da Herr O. seinen

Lebensmittelpunkt immer schon in Braunschweig hatte. Herr O. befand sich in einem guten Zustand, jedoch verfiel er schnell in alte Verhaltensmuster und der Allgemeinzustand verschlechterte sich rapide im Laufe der Wochen. In dieser Zeit ergab sich ein enger Austausch zwischen Betreuer und Streetworker*innen, um gemeinsam Herrn O. zu motivieren wieder in ein Krankenhaus oder eine Kurzzeitpflege zu gehen. Jegliche Versuche blieben leider ohne Erfolg und Ende Oktober kam es zu einem Kontaktabbruch. Mitte November erreichte die Streetworker*innen die Information, dass Herr O. inhaftiert ist. Der Betreuer versucht nun im Anschluss der Inhaftierung eine geeignete Unterbringung für Herrn O. zu finden.

Fallbeispiel Herr G.

Herr G. wurde 2020 durch Streetworker*innen erfolgreich in die Entgiftung vermittelt. 2021 gelang es Herrn G. weiterhin ohne Drogen- und Alkoholkonsum auszukommen und schaffte den Sprung von der Wohnungslosigkeit in eine eigene Wohnung. 2021 war er weiterhin an üblichen Plätzen in der Innenstadt anzutreffen, da es für ihn, laut seiner Aussage, hilft bei seiner Alltagsstruktur. Es besteht weiterhin regelmäßig Kontakt und Herr G. sucht aktiv die Streetworker*innen bei Problemsituationen im Tagestreff Iglu auf. Eine weitere wichtige Hilfe für Herrn G. ist die Teilnahme an Selbsthilfegruppen, in denen er sehr aktiv ist. Die schwere Vermittlung 2020 (siehe Vorjahresbericht) in die Entgiftung hat sich in diesem Fall ausgezahlt.

Fallbeispiel Frau M.

Frau M ist im Juni 2021 das erste Mal mit den Streetworker*innen in Kontakt getreten. Sie verblieb an einer Kirche in der Innenstadt von Braunschweig und war sowohl Fußgänger*innen als auch den Angestellten der Pfarrgemeinde bekannt. Auf einer Bank vor der Kirche nächtigte Frau M täglich. Die Präsenz von Frau M führte dazu, dass sie viele Spendengaben erreichten, als auch die Tatsache, dass sie seitens der Nachbarschaft unerwünscht war. Unklar war aus welchen Grund Frau M vor der Kirche nächtigte und wie ihre weitere Lebenssituation ist. Auch ihre Person war nicht bekannt, da sie sich unter einem Kosenamen ausgab. Sie wurde seitens des Kirchenpersonals als verwirrt und abweisend wahrgenommen. Weiterhin war sie keiner weiteren Institution in Braunschweig bekannt. Auch persönliche Kontakte konnten bei Frau M anfangs nur schwer wahrgenommen werden.

Bei Frau M war es in der Straßensozialarbeit das primäre Ziel die Sichtbarkeit einer Hilfe und Unterstützung im Sozialraum der Klient*innen zu schaffen. Zu Frau M konnte nach längerer Zeit Kontakt geknüpft werden und sie nahm auch die Hilfen des Tagestreffs Iglu an. Schnell wurde deutlich, dass Frau M in ihrer eigenen Realität lebte bzw. psychische Beeinträchtigung hatte und das Leben auf der Straße ihr immer mehr zusetzt. Nach einiger Zeit konnte der

richtige Name von Frau M, dank der Bahnhofsmission, herausgefunden werden und dadurch Kontakt zu ihrer Betreuerin hergestellt werden. Frau M war die ganze Zeit wohnhaft in einer stationären Unterkunft der psychiatrischen Hilfen, aus der sie abgehauen ist. Die Zusammenarbeit mit Frau M, der Betreuerin und den Streetworker*innen gestaltete sich sehr schwierig, da Frau M sehr schlecht auf die Unterkunft und ihre Betreuerin zu sprechen war und die Betreuerin, nach Ansicht der Streetworker*innen, relativ untätig war. Nach vielen Gesprächen gemeinsam mit Sozialpsychiatrischen Dienst der Stadt Braunschweig, der Betreuerin und anderen Beteiligten konnte im Dezember 2021 eine Unterbringung im Diakonieheim der DWB ermöglicht werden. Dieser Hilfeschritt hat vor allem sehr lange gedauert, da Frau M bis November 2021 aus ihrer Unterkunft seitens der Betreuerin nicht abgemeldet wurde und somit nicht als wohnungslos galt. Das Besondere bei Frau M war, dass sie auf der Straße halbwegs für sich sorgen konnte und dies sogar auch ohne Geldmittel und die psychische Erkrankung nur teilweise deutlich ersichtlich war. Im stationären Zusammenhang änderte sich dies sehr schnell. Die psychische Erkrankung verschlimmerte sich sehr schnell, so dass eine Zwangseinweisung in die Psychiatrie unausweichlich wurde.

Zusammenfassung

Gegenüber den Vorjahren kam es 2021 zu geringeren Neukontakten im Projekt Streetwork. Dabei ist der Anteil der weiblichen Kontakte gegenüber dem Vorjahr erneut leicht angestiegen. Der Anteil der nicht deutschen europäischen Staatsbürger hat sich 2021 nicht maßgeblich verändert, nachdem 2020 eine enorme Zunahme zu verzeichnen war.

Die Zahl der Personen ohne Unterkunft ist gegenüber 2020 wieder leicht gestiegen. Die Zwangsräumungen wurden 2020 ausgesetzt, was in 2021 leider jedoch nicht mehr der Fall war. Trotz der anhaltenden Corona-Pandemie gelang es im Projekt Streetwork, Klient*innen in weiterführende Hilfen zu vermitteln und bei der Suche nach passenden Unterbringungsmöglichkeiten zu unterstützen.

Auch in 2021 sind der gestiegene Drogenkonsum und der erhöhte Bedarf nach Plätzen für einen Entzug und Langzeittherapie ein großes Thema. Aufgrund der Corona-Pandemie sind weiterhin nicht die Platzkapazitäten wie vor der Pandemie verfügbar, sodass sich die Wartezeiten gegenüber den Vorjahren deutlich verlängert haben.

Die Erweiterung der Öffnungszeiten des Tagestreffs IGLU über das Wochenende eröffnet der Zielgruppe des Projektes eine sichere Möglichkeit zur Wahrung der Grundbedürfnisse. Die Corona-Pandemie zeigte uns, wie wichtig Möglichkeiten zur Wahrung der Hygiene sind. Im Kampf gegen steigende Ansteckungszahlen und eine weitere Ausbreitung des Virus, stellt die Umsetzung und Achtung der persönlichen Hygienemaßnahmen nach wie vor ein tragendes Element dar. Besonders im Februar 2021 war die Wochenendöffnungszeit besonders von Bedeutung, da durch die extreme Kälte weder ein wärmender Ort unabdingbar war.

Das Ärzteprojektes im Tagestreff IGLU ist auch in 2021 ein wichtiger Netzwerkpartner in der Straßensozialarbeit gewesen, wie am Fallbeispiel Herrn O. deutlich wird oder auch an den Impfangeboten, die Streetworker*innen auf der Straße vermitteln konnten.

Ausblick 2022

Aus dem Ausblick 2020 kann nur wiederholt werden, dass ein wichtiges Themenfeld im Projekt Streetwork der gestiegene Drogenkonsum sein wird. Es ist zu hoffen, dass Kliniken auf den gestiegenen Bedarf nach Plätzen für akute Entgiftungen und Langzeittherapien reagieren und ihre Kapazitäten im Jahr 2022 wieder erhöhen können.

Einen Anstieg der Corona-Infizierten der Klient*innen konnte 2021 glücklicherweise nicht festgestellt werden. Es bleibt für 2022 selbiges zu hoffen und ein weiteres stetiges Angebot der Test- und Impfmöglichkeiten für das Streetwork-Klientel. Zudem wurde immer wieder ein gesundheitlicher Bedarf bezüglich der Zahngesundheit beim Klientel festgestellt bzw. vom Klientel geäußert. Daher wird es in 2022 einen Probelauf mit dem Zahnarztmobil aus Hannover geben. Zunächst soll das Zahnarztmobil einmal im Monat samstags in der Nähe des Tagestreffs für sechs Monate zur Verfügung stehen und betroffene, teilweise nicht krankenversicherte Personen behandeln.

2022 wird auch Ziel sein, engeren Kontakt zu den EU-Bürger*innen aufzunehmen und das angebotene Dolmetscher-Kontingent abzurufen. Durch neue Kolleg*innen in der Straßensozialarbeit und dadurch resultierende Kapazitäten ist dies umsetzbar. Zudem kann das Arbeitsgebiet nach Bedarf weiter ausgeweitet werden. Hierbei ist 2022 weiterhin der regelmäßige Austausch des Arbeitskreis Streetwork von hoher Bedeutung.

Das gut genutzte Wochenendangebot des Tagestreffs IGLU verdeutlicht die Notwendigkeit, von Armut und Obdachlosigkeit bedrohten und betroffenen Menschen auch außerhalb der Werkstage eine sichere Möglichkeit zur Wahrung der persönlichen Basisversorgung zu gewähren. Aufgrund der hohen Nachfrage und des positiven Feedbacks der Besucher*innen soll die Wochenendöffnung im Jahr 2022 weiterhin bestehen bleiben.



Michael Bahn
Regionalleitung
Braunschweig

gez. Viola Weihe

Sozialarbeit
Projekt Streetwork